

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0312

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Elephanten. Gerippe verglich, das in den philosophical-Transactions St. 326. 327. sorgfältig beschrieben ist, und auch andere Nachrichten von dem Elephanten zu Hülfe nahm. Er fand ganz und gar nicht die Verhältniß bey ihnen, die Elephanten, Knochen haben müssen, sondern fand sie (überhaupt zu sag'n) dicker, schwerer, aber viel kürzer, als die Knochen jenes Thieres sind. Die Berechnungen selbst möchten in diesem Auszuge wohl zu weitläufig fallen, und können künftig in dem Jahrbuche der Gesellschaft von einem jeden gelesen werden. Indessen machte Hr. H. den Schluß, es müsse ein anderes uns unbekanntes Thier seyn, das nicht so hoch, aber eben so stark, wo nicht stärker sey, als der Elephant. Es ist Schade, und er bedauert, daß er diese Entdeckung nicht etwas früher, und zu der Zeit gemacht hat, als der berühmte Feind des Elephanten, der Rhinoceros auf seinen Europäischen Reisen auch unsere Stadt berührte: Denn es wird ihm nunmehr wahrscheinlich, daß es Gebeine von einem Rhinoceros sind, die zu Herzberg liegen. So viel er von der Verhältniß dieses Thiers gegen den Elephanten in Erfahrung hat bringen können, das trifft alles mit den ausgegrabenen Knochen und ihrer Größe überein, daher hätte er gewünscht, die Sache bey Anwesenheit des Rhinoceros genauer untersuchen zu können. Es ist besonders merkwürdig, daß ein Knoche, der von einer gleichen Art Thiere seyn muß, als das im Amte Herzberg begrabene Ungeheuer, eine Meile von dem Orte in einer Scharzfelischen Höhle im Jahr 1749. gefunden ist, welchen Hr. H. besitzt, und gleichfalls beschreibt. Die Untersuchung dieser Sache kan der natürlichen Geschichte, wo nicht des Erdbodens, doch unsers Vaterlandes, ein Licht anzünden.

Lemgo. Joh. Heinrich Meyer hat verlegt: Der allerälteste Glaube in einigen Untersuchungen aus denen Schriften Moses gezeiget, von Jacob Koch, Prediger zu St. Nicolai in Lemgo, und Ehren. Mitgließe der

Königl. Göttingisch. deutschen Gesellschaft, 1751. 1. Mph. 5. Bogen in 8vo.

Der Hr. Verfasser fasset in dieser Schrift neun Abhandlungen über so viel Stellen aus den Büchern Moses, woraus der Glaube der Alten an Christum klar seyn soll. Der Hr. Verfasser wählet dazu nicht die deutlichen Stellen, die solches außer allen Zweifel setzen, sondern er hat mehrentheils solche ausgesucht, worinn man bishero den Messiam noch nicht entdeckt, und woben sich seine Einbildungs. Kraft am geschäftigsten erweisen können. Unsere Leser mögen nur aus ein paar Proben urtheilen, wie gründlich die neuen Erklärungen des Verfassers sind. Die erste Abhandlung findet in den Worten 1. B. Mos. 3: 22. Siehe Adam ist worden wie unser einer, einen göttlichen Ausspruch, darinn dem Adam die Aehnlichkeit mit Christo und die Zurechnung seines Verdienstes zuerkannt wird. Der Hr. Verfasser weiß auch aus dem vorhergehenden 21. Vers herzuleiten, daß Gott diese Worte bey Würigung der Thiere, mit deren Fellen Adam und Eva bekleidet worden, und woben er die Opfer gestiftet, ausgesprochen habe. Die zweite Abhandlung giebt aus 1. B. Mos. 4: 4. eine Vorstellung der alten Gläubigen von Christo und dessen Leiden, bey ihrem Gottesdienst und Opfern. Nachdem der Hr. Verfasser bemerket, daß die Weise zu opfern von Gott bey Erwürgung der Thiere, deren Felle zur Bekleidung des Menschen gebraucht worden, gestiftet sey, so fährt er fort: „Man mag schließen, daß wenigstens, so oft man zur Bedeckung der sündlichen Blöße ein Kleid nöthig gehabt, die Handlung, so wie Gott sie vorgewiesen, sey wiederholet worden. Man begreiffet bloß hieraus schon, warum Habels Opfer dem Herrn angenehmer gewesen, als Kains. Habel sucht ein Fell, und denket an die Bedeckung seiner sündlichen Blöße: Kain bekümmert sich nicht darum; und mag wohl gar ein solcher gewesen seyn, der ganz unverschämt wieder nachset gehen, und die von seinem Bruder ihm

„ange-

„angebotene Felle nicht hat annehmen wollen. Ich glaube, daß war an seiner Seite der gairstige Handel, darüber sie sich verunwilligten: Ein Verbrechen, wodurch kein nicht allein schon damahls Aergerniß angerichtet, sondern auch Leichtfertigkeit und Unzucht bey seinen Nachkommen befördert hat. Seite 45. u. f. behauptet der Hr. Verfasser, Christus würde Mensch geworden seyn, wenn auch gleich der Mensch nicht gesündigt hätte, und keine Versöhnung der Menschen nöthig gewesen wäre. Seite 57. sezet er hinzu, daß eine zulängliche Wissenschaft von der Person dieses Gott. Menschen, der nur nicht hätte leyden und sterben dürfen, ein Stück der Theologie des Standes der Unschuld gewesen, so daß es also von Seiten Gottes gar nicht nöthig gewesen, demselben die Person des Erlösers nach beyden Naturen umständlich zu beschreiben, sondern nur mit kurzen Worten auf das, was solcher Gott. Mensch den übrigen Menschen zum besten nur thun und leiden würde, weiter zu eröffnen. Seite 57. folget, daß die bloße göttliche Gerechtigkeit nimmer ein Verdien eines Unschuldigen für den Schuldigen ersfordere, sondern daß vielmehr die bloße Hoheit und Würde dieser Person zu einer gültigen Fürbitte für die Gefallene, wenn diese nur durch Buße und Glauben an jenen sich hielten, schon für zulänglich erachtet werden können. Der Gott. Mensch habe aber aus bloßer Güte und Weisheit, gegen den Satan, der über den erblickten Gott. Menschen gefallen (Seite 59.) sich seines Rechts und Ansehens begeben, mit der schwächsten Seite gegen ihn handeln, und ihn dennoch überwinden wollen. Aus Col. 1: 20. behauptet der Hr. Verfasser Seite 64., daß die Engel durch Christum auch versöhnet worden; die guten Engel stuhden noch in Gefahr einer Versuchung, die Christus abgewandt, und sie im Guten bestärket. Und den bösen Engeln, ob sie sich gleich nie bessern werden, ist dadurch dennoch ein näherer Weg umzuschlagen, und sich eines bessern zu besinnen, gebahnet worden. Dieses mag

genug seyn, unsern Leser in Stand zu setzen zu urtheilen, daß der Hr. Verfasser in seiner Bedenkensart und Erklärungen sich immer gleich bleibe, und wie er Seite 48. von einem Engländer sagt, nach eigenen Einfällen, etwas das neu oder gelehrt heißen soll, dahin schreibt. Die folgende Abhandlungen betreffen die Stellen 1. Mos. IV. 26. V. 3. 24. IX. 4-6. XII. 3. 2 Mos. III. 16. VI. 2. XXXIII. 18. 19. 4. Mos. XXIV. 17. 18. 5. Mos. XXX. 11-14. Ein Anhang faßet 1.) eine kurze Erklärung des 9ten Capitels der Epistel an die Römer, und Beweis, daß Paulus von einem zur Besserung der Juden abzielenden Bann rede; und 2.) eine Erklärung der Worte Vauli Gal. III. 19. 20. wo der Hr. Verfasser unter dem Mittler nicht Mosen, sondern Christum versteht. Ist vor 45. Kr. zu haben.

Herborn. Der dasige Professor Ordinarius der Kirchen. Geschichte, Georgius Fabricius, J. U. L. hat ein freundschaftliches Sendschreiben an Se. Hochwürden und Gnaden, Herrn, Herrn J. A. F. von Franken Sierstorf, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Eöln geistlichen Rath und in spiritualibus Vicarium generalem &c. auf 8. Bogen in 8vo abdrucken lassen.

Der Hr. Verfasser ist ehemahls Canonicus zu Essen gewesen; in den Streitigkeiten des Churfürsten zu Eöln mit der Aebtissin zu Essen vertheidigte er die Rechte des Churfürsten, weswegen er der Aebtissin und derer Jesuiten, welche der Aebtissin Vorthen hielten, Haß, und zuletzt eine Einvernung sich zuzog. Nach der Zeit trat er zur Reformirten Religion, und erhielt die Profession zu Herborn. Die Gelegenheit zu gegenwärtigen Schreiben hat des Vicarii Generalis, Hrn. von Sierstorf unter dem 2ten August 1747. erlassenes Pastoral. Schreiben gegeben, worinn er die sämlichen Pfarrer des Erz. Stifts vor den Verführungen des Hrn. Fabricius warnet, und ihn unter andern einen Apostatam, lupum und nebulonem nennet. Diese harten Ausdrücke haben vermuthlich den Zorn unsers Verfassers so sehr angesammet, daß er in